

# Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 43.

Mittwoch, den 20. Februar 1901.

XVI. Jahrgang.

## (Nachdruck verboten.) Heber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von B. N. Deutscher.

„D. gut“, versetzte Mr. Rode, in dem Bestreben, die Freude des Wiedersehens nicht durch die Sorgen, die ihr Daheim belasteten, zu trüben. „Guido fand einen freundlichen Gehilfen in seiner Lehrer Doctor Day auf Willow Heights, der ihm mit seltener Güte in allen Wissenschaften unterrichtet. Der Doctor sieht die größten Hoffnungen auf ihn und opfert seither viele Stunden seiner kostbaren Zeit Guido's Unterricht. Solcher Edelmuth nicht selten in der Welt?“

„Ja“, erwiderte Herbert bewegt, „doch der würdige Doctor Day steht nicht vereinzelt da. Es ist an der Zeit, daß ich Euch zu zusehends mittheile, die ich Euch zu bringen habe!“

„Hast Du Dir ein eigenes Schiff erworben und bist, mit Seehunden beladen, vom Goldlande heimgekommen?“ fragte Guido.

„Nein, es betrifft nicht mich, was ich Euch zu erzählen habe. Mrs. Rode, Sie wissen, daß ich einen reichen Oheim habe, den ich noch niemals gesehen hatte, weil seit der Verheirathung meines Vaters sie und ihr Bruder, eben dieser selbe Onkel, sich niemals verfeindet hatten und nicht zusammen verkehrten.“

„Ja“, erwiderte die Frau in taum hörbarem, leisem Tone, die Gesicht verbergend, „ja, ich weiß es, aber Deine Mutter und ich vermieden es stets, darüber zu sprechen!“

„Ich weiß, meine Mutter liebte es nicht, über ihren Bruder zu reden. Doch hört! Als ich vor einigen Tagen ans Land kam und wie gewöhnlich ins Washington-House ging, wem sollte ich gegenüber keinem Anderen, als diesem reichen Onkel! Er war nach New York gekommen, um dort ein armes, elternloses Mädchen aufzufinden, welches mich kennt und meiner gegen ihn erinnerte. Als sie meine Ankunft im Hotel vernommen, führte sie mich in ihrer Freude, mich wiederzusehen, meinem Onkel zu, in welchem ich nur den Namen wußte, während er mich nicht nur durch meinen Namen, sondern auch durch meine Ähnlichkeit mit meiner Mutter als deren Sohn erkannte. Mit wahrester väterlicher Freundlichkeit empfing er mich, bat mir Hurricane Hall als Heim an und versprach mir, für meine Zukunft zu sorgen. Und als ich dem alten, guten Mann, — denn er ist gut, trotz seines oft sehr exzentrischen Wesens, — als ich ihm erzählte, welche Freunde Sie, Mrs. Rode, und Ihr Sohn mir waren waren —“

„D. nein, nein! Das thatest Du nicht! Du erzähltest ihm nichts von uns!“ rief die Witwe aus, plötzlich emporstreckend und ihre Hände zusammenklappend, während sie dem Sprecher in beiderst Todesangst in das verwunderte Angesicht starrte.

„Warum nicht? Weßhalb um Alles in der Welt sollte ich Ihnen nichts von meiner gütigen, geliebten, zweiten Mutter erzählen?“ fragte Herbert in sorglichem Erstaunen, während Guido ebenfalls erschrockt auf seine furchtbar erregte Mutter blickte.

„Ja, Mutter, warum sollte er unserer nicht erwähnen? Was er denn ein Unrecht damit, als er unseren Namen diesem Manne, der sich ihm so freundlich erwies, nannte?“ fragte Guido.

„Nein, o, nein! Ich vergaß mich!“ flüsterte die Witwe, ziellos in ihrem Sessel zurückslendant und nach Gedächtnisringend. „Fahre fort, Herbert. Was sagst Du, Mr. — Mr. Warfield über uns?“ stieß sie hastig hervor, während ihr Antlitz bleich war wie der Tod und jeder Nerv an ihr zitterte, als müßte ihr die nächste Minute den Todesstoß drohen.

„Ich erzählte Mr. Warfield von der Liebe und Güte, die Sie, Mrs. Rode und Guido, mir allezeit zu Theil werden ließen, erklärte Herbert. „Und der alte Mann war zu Tränen gerührt und sagte, daß er nicht genug thun könne, um alles Vergangene gutzumachen!“

Unablässig hatten der Witwe Augen an dem jungen Manne gehangen, während ihren zitternden Fingern die Arbeit längst abgeflossen war.

„Das, das sagst er?“ rief sie jetzt hastig erregt aus.

„Ja und noch Vieles mehr, daß Alles, was er für Sie und Ihren Sohn thun kann, nur eine alte Schulde sei, die er zu führen habe! Und er sei gesonnen, Alles vollkommen gutzumachen!“

„O dem Himmel! Dan! Dem Himmel! Dan!“ rief die Witwe, nicht länger im Stande, ihre mächtige Bewegung zu unterdrücken. Und während sie die Hände wie zum Gebet emporhielt, verklärte die Freude ihr ganzes Antlitz und ihre Augen leuchteten auf, als zählte sie kaum zwanzig Jahre.

„Mutter, Mutter, was ist Dir?“ bat Guido angstlich. „Erzähle uns . . .“

„O Kinder, ich bin so glücklich! Nach achtzehn Jahren haben wir diese Freude, diese Freude!“ rief Mrs. Rode aus, aber plötzlich, sich zu Herbert wendend, fragte sie: „Herbert, bist Du gewiß, daß Mr. Warfield weiß, wer wir sind?“

„Ja, gewiß. Erzählte ich ihm nicht Alles von Euch? Eure Kämpfe, Eure Sorgen, Eure Höflichkeit. Alles, so viel ich selbst nur weiß!“ erwiderte Herbert, welcher sich selbst unbewußt war, daß er vergessen hatte, Mr. Warfield den Namen seiner zweiten Mutter zu nennen.

„Dann bist Du gewiß, daß er wußte, von wem Du ihm erzähltest?“

„Gewiß wußte er das!“

„Und, Herbert, erwähnte er Nichts über uns, was Du im Moment vergessen hast, uns mitzutheilen?“

„Nein.“

„Er sprach von keinen früheren Beziehungen zu uns?“

„Nein, es sei denn, daß jene Worte solche Andeutungen enthielten, die ich vorhin erwähnte. Weiter sagte er Nichts, außer daß er mich bat, zu eilen und meine Botschaft auszurichten und dann so bald wie möglich nach Hurricane Hall zurückzukehren und ihm mitzutheilen, daß sein Anwerbungen angenommen ist!“

„Angenommen! O, ich habe seit Jahren darauf gewartet! Kinder, Ihr seht mich erschrockt an, als fürchtet Ihr um meinen Verstand. Ich bin bei voller Besinnung, doch ich kann Euch nicht sagen, was mich so mächtig bewegt, aber wenn Herbert meine Antwort von Mr. Warfield zurückgebracht haben wird, dann sollt Ihr Alles wissen!“

Und in dieser Nacht beherbergte die ärmliche Hütte Mrs. Rode's drei so glückliche Herzen, wie diese Räume sie wohl noch nie in sich eingeschlossen hatten.

### 5. Kapitel.

Ein Name.

Früh am Morgen nach ihrer Ankunft in Hurricane Hall erhob Kapitola sich von ihrem Lager, machte Toilette und verließ das Haus, um die Außenmauern des alten Gebäudes zu untersuchen und womöglich einen unbekannten Eingang in die geheimnisvolle Höhle unter ihrem Zimmer zu entdecken. Es war ein heller, glanzvoller Herbstmorgen, ganz dazu angepaßt, selbst die dunstigsten Schatten alles Geheimnisvollen und Rätselhaften zu verschrecken. Haufen von brauerothem und gelbem Laub lagen längs der Seitenwände des Hauses. Eifrig entfernte Kapitola die vom Winde zusammengetriebenen, dünnen Blätter, aber Nichts entdeckte ihr Auge als verwitterte Mauern, nicht eine Spur einer verborgenen Kellerhöhle oder eines Fensters war sichtbar.

Ihre fruchtbare Nachforschung ausgehend, kehrte das Mädchen ins Haus zurück. Mr. Warfield wartete ihrer bereits im Frühstückszimmer. Er war eben damit beschäftigt, seinem Dienner Wool eine gehörige Vorlesung zu halten, als Kapitola eintrat. Wool benutzte den günstigen Moment, um außer dem Bereich seines Herrn zu kommen, und Mr. Warfield, seinen Groß niederschauend, grüßte seine Mündel mit einem kurzen: „Guten Morgen!“ und setzte sich mit ihr an die Frühstückstafel.

Nach eingenummern Morgenimbiss verließ James Warfield das Haus, um nach seinen Pferden und seinen Negern zu sehen, Mrs. Rondiment begab sich in die Küche, um für den Mittagstisch einen Plumpudding zu bereiten, und Kapitola, sich somit allein überlassen, beschloß, die inneren Räume des alten Herrschaftshauses zu besichtigen. Und vor einem der sämtlich altmodisch ausgestatteten Zimmer wanderte sie ins andere, bis sie endlich das Gemach mit der Falltür erreichten, in das Mrs. Rondiment sie am Abend zuvor geführt hatte.

Wie ganz anders sah der Raum jetzt beim hellen Tageslicht als im Zwielicht des vorigen Abends aus. Das freundliche Holzfeuer, welches im Kamin brannte, der Thür gegenüber, durch welche sie eingetreten war; das mit rothen Gardinen verhängte Himmelbett zu ihrer rechten Hand; das mit gleichfarbigen Gardinen verhängte Fenster mit dem Toilettenschrank zwischen beiden zur linken Seite; der dunkel polierte eichene Fußboden; das gewaltige Bärenfell, welches die Falltür über dem rätselhaften Abgrund verbarg; der bequeme Lehnsessel vor dem niedlichen Arbeitsstisch, der für ihren Gebrauch ans Fenster gerückt war, und die gefüllten Koffer, welche die Fürsorge ihres neuen, väterlichen Beschülers für sie mit allen für ein junges Mädchen nötigen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen gefüllt hatte, bevor sie New-York verließ. Alles sah sie zu freundlich und einladend an, um düsteren Gedanken Raum zu lassen.

Kapitola war eben dabei beschäftigt, den Inhalt der Koffer auszuleeren und in dem Toilettenschrank unterzubringen, als Mrs. Rondiment hereintrat, um sich nach ihrer jungen Herrin umzusehen. Die gute Frau schlug die Hände zusammen, als sie all die Kosmetikarbeiten sah, die Mr. Warfield für seine Richtie getraut hatte.

„Ist es möglich!“ rief sie aus. „Der alte Mann ist wie umgewandelt! Miss Blac —“

„Mrs. Rondiment, nennen Sie mich nicht Miss Blac, ich liebe diesen Namen nicht. Ich heiße Kapitola!“

„Wie Sie wünschen, meine liebe Miss Kapitola, aber Mr. Warfield muß großen Grund haben, Sie sehr lieb zu haben, um so aus sich selbst herauszugehen. Seit unsere frühere Laute, die Schwester Mr. Warfield's, vor langen Jahren dieses Haus verließ, hat Hurricane Hall keine solche Pracht gesehen, wie diese!“

Kapitola lächelte, während sie ein äußerst kostbares, braunes Merinoleder über den Sessel hinlegte, welche sie zur Toilette für die Mittagstafel ausgewählt hatte.

„Mrs. Rondiment“, sagte sie, „Sie schulden mir noch die Erklärung, was man über die geheimnisvolle Falltür in diesem Zimmer erzählt.“

„Still, Miss, nicht so laut! Der Herr Major liebt es nicht, daß darüber gesprochen wird und wenn er es hört —“

„Seien Sie unbesorgt, Mrs. Rondiment. Ich verspreche Ihnen, zu schwelen. Was also flüstert man über diese sonderbare Falltür?“

Scheu sah sich Mrs. Rondiment trost des hellen Tages in dem Gemach um, bevor sie in geheimnisvollem Tone erwiderte:

„Man flüstert, daß diese Versenkung vor langen, langen Jahren eine Falle für Indianer gewesen sei!“

„Eine Falle für Indianer?“ fragte Kapitola überrascht.

„Ja, Miss. Dieses Zimmer gehört zu dem ältesten Theil des Hauses. Es stand schon zur Zeit des französischen Krieges mit den Indianern und zählt zu den ersten Ansiedlungen dieses Landes.“

„Dann wird mir dieses Zimmer lieber sein, als irgend ein anderes im Hause, denn ich liebe alte Plätze mit geheimnisvollen Geschichten.“

Hurricane Hall gehörte in alten Zeiten den Le Noires, erklärte Mrs. Rondiment weiter. „Der erste Besitzer, der alte Henri Le Noir, soll einer der größten Schurken gewesen sein, die jemals lebten. Er hielt scheinbare Freundschaft mit einem kleinen benachbarten Stamm von Eingeborenen und wußte sie zu bereden, ihm ein besonders einträgliches Stück Land abzutreten, womit alle einverstanden waren bis auf sechs Männer unter ihnen. Und was that der schurkische Le Noir? Er lud diese sechs Männer zu einem Fest auf seiner Festung ein und sie töteten. Und als sie beisammen standen hier an dem Kaminfeuer, forderte er sie auf, daß sie zusammentraten und ihm Freundschaft schwören sollten. Und als die sechs Männer mit zwei Schwur erhobenen Händen nun dicht bei einander standen, löste er unbeachtet mit dem Fuß den Riegel, der die Falltür hält, und alle sechs Männer stürzten in die Tiefe, die noch kein Auge ergründet hat.“

„Entsetzlich!“ rief Kapitola aus. „Grauenhaft! Und jener Teufel in Menschengestalt davon, ohne daß die Angehörigen der ermordeten Opfer sich rächteten?“

„Nein. Lange Jahre vergingen freilich, aber als die Söhne der schmählich Gemordeten aufgewachsen waren zu streitbaren Männern, fielen sie eines Tages über dieses Haus her und tödten die ganze Familie, ausgenommen den ältesten Sohn, einen Knaben von zehn Jahren, welcher entflohen und Alarm schlug. Die Indianer aber sollen die Leichen der Le Noires durch die mysteriöse Falltür in die furchtbare Tiefe gestürzt haben und sie hatten eben auch bereits den rothen Hahn hier aufs Dach gesetzt und umtanzen das Haus in ihrer tollen Weise, als in der Nähe stationierte Soldaten eintrafen und das Feuer löschten.“

„Welche blutige Tage!“

„Ja, Miss, und wenn Sie sich in diesem Zimmer flüchten, so will ich ein anderes für Sie einrichten.“

„Ich mich fürchten? Ich fürchte mich nicht vor Lebenden, noch weniger vor Todten!“

„O, Miss, sagen Sie daß nicht zu laut!“ erwiderte die brave Mrs. Rondiment erschrocken. „Es gibt Dinge, vor denen sich selbst mutige Männer entsezten und diese Szene ist voll von Schrecken. Doch ich muß Sie jetzt verlassen, Miss, und Sie thun gut, sich für die Mittagstafel anzuflecken. Unser Herr ist peinlich genau auf die Minute und in einer halben Stunde muß Alles bereit sein!“

Und geschäftig verließ die Haushälterin das Gemach, begleitet von den Blicken der ihr lächelnd nachschauenden Kapitola, die ihre Toilette bald beendigt hatte und sich nun auf die Terrasse vor dem Hause hinausbegab, gerade in dem Moment, als Mr. Warfield sich derselben näherte, gefolgt von Wool, der einen eisengrauen, gefalteten Ponys hinter sich her führte.

Wortsetzung folgt.

  
Beschwerden über unregelmäßige  
Zustellung unserer Zeitung bitten  
wir uns direkt zugehen zu lassen,  
damit sofort Abhilfe geschaffen werden kann.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher  
Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,  
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.  
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

## Gold-, Silberwaaren Kein Laden. — Grosses Lager.

### „Nur billig“

ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- und Genussmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste u. geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner“, sie verdienen aber auch gar nicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiners Kneipp-Malzkaffee hat das seine Kaffee-Aroma und macht jeden Kaffee nicht nur wohlschmeckender, sondern auch bekümmerlicher.

# Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 8.

Wiesbaden, den 20. Februar.

16. Jahrgang.

## Rationelle Vertreibung des Maulwurfs.

Mit dem Herannahen des Frühjahrs beginnt auch der Maulwurf seine Arbeit. Schädlich ist der Maulwurf, vom einen Standpunkte ausgesehen, nicht, denn er vertilgt Tausende von Überfliegen und Würmern. Das Ganze ist, er hebt durch sein Aufstoßen Pflänzlinge aus, verunreinigt Rasenflächen, richtet durch sein Wirken Unannehmlichkeiten in Blütenbeeten an. Da aber erstere Arbeit weit schädlicher ist, als der Verlust der Pflanzen, so sollte kein Gärtnert den Maulwurf vertreiben, sondern ihn nur vertreiben. Petrolampen, Höringstöpfe, Fallen etc. sind nur schwach wirkende Mittel, jedoch das von Dr. Regel im botanischen Garten zu Kitzbühel angewandte Verfahren soll radial wirkend ohne nämlichen Ausgang der Thiere sein. Man gräbe in der Mitte des Gartens ein großes, offenes Loch in die Erde ein, ungefähr so, daß 50 Centimeter Erde über dem Hause sind. Die offene Seite des Hauses kommt nach unten und der Boden nach oben. Dan habe man ein Loch in den Boden, so groß, daß eine Bohrung oder andere Stange durchgeht und befestigt an der Spitze der Stange eine kleine Windmühle, schaukelt das Loch zu und der Vertreibungsmitel ist fertig. Das Klappern der besser zeigt das Geräusch der Windmühle wird durch die Stangenleitung in das Fach befördert und dieses ist ein hoher Raum. Wenn sich ein Geräusch im Hause, einem Donner ähnlich, und dies Geräusch kann der Maulwurf gar nicht vertragen. Ich habe beobachtet, daß durch dieses Mittel sogar die angrenzenden Gründen vom Maulwurf verschont blieben und er sich erst ungefähr 300 Schritte im Umkreis bemerkbar mache.

## Die besten Gemüsesorten.

Welche Sorte Kraut, Wirsing, Salat usw. ist wohl die beste? Diese Frage läßt sich, weil Klimate, Lage und örtliche Verhältnisse zu verschiedenen sind und alle diese das Gedanken einer einzigen Sorte mit bedingen, kaum beantworten und so kommt es, daß eine Gemüsesorte, welche in einer niedrig gelegenen Region ganz gute Erträge giebt, in höheren oder Berggegenden gar nicht befriedigt. Nun sind es aber auch nicht allein die Höhe, sondern, wie schon bemerkt, auch das Klima, besonders aber auch die Bodenverhältnisse und ebenso auch eine richtige Behandlungsweise, welche hier misstprechen. Der Gartenfreund, welcher von irgend einer als gut empfohlenen Gemüsesorte zu berichten gedenkt, muß sich dieserhalb stets gefragt machen, daß dieselbe, obgleich sie wirklich gut ist, ihr möglicherweise dennoch nicht befriedigen wird. Findet er aber trotz des Mißerfolges an der betreffenden Sorte irgend eine Eigenschaft, welche ihn für wertvoll erscheint, so braucht er derselbe nicht sogleich von sich zu verwerfen, sondern kann dieselbe in kleinerem Maßstabe weiter ausüben und suchen, um zu erproben, ob selbige, wenn sie sich an die neuen Verhältnisse mehr gewöhnt hat, auch in den übrigen Einheitsräumen mit der Zeit verbessert. Z. B. es wäre für einen Gemüsegärtner von Vorteil, in den Besitz einer recht frischen Salatesorte zu gelangen; die als solche bezogene berichtet sich bei ihm früher besser als jede andere, ließ aber dennoch mancherlei in Beziehung der Bildung guter Köpfe zu wünschen übrig. — So ist es kein Aufgaben derselben vorzuschlagen, denn es kommt gar nicht darum, daß diese schon im zweiten Jahre ihres Anbaues die zuverlässigen Resultate ergiebt. Doch oftmals gehört eine längere Ausdauer dazu, eine derartige Verbesserung abzuwarten. Da es aber nun nicht jedermann's Sache ist, hier in Geduld zu haben, so thut man immer am besten, wenn man nur als schon geprägte Sorten baut und ungewöhnliche oder neue nur zu seinen Probversuchen bezieht. Dem noch hier Unerfahrenen wird ich durch Beratungen bei Gartenfreunden seines Ortes Gelegenheit zur Wahl für ihn passender Sorten bieten, wenn nicht, so hat er am besten, einen Gemüse- oder Marktgartner seiner Gegend um Rath zu fragen, denn diese wissen hier gewöhnlich am meisten Bescheid. (Entnommen dem „Prakt. Wegweiser“, Würzburg.)

## Allerlei Praktisches.

Einf geworbene Kartoffeln, d. h. solche, die aufgefroren sind, können wieder genießbar gemacht werden, wenn man sie einige Tage in einen warmen Raum stellt. Unter dem Einfluß der Kälte, d. h. 0 Grad und darunter, wie dies in Keller oder sonstigem Aufbewahrungsorte vorkommt, verblassen die Kartoffeln ihr Stärkemehl in Zucker; in der wärmeren Temperatur wird der Zucker wieder gelöst und auf diese Weise werden die Kartoffeln wieder genießbar, wenn sie auch an Stärke etwas eingebüßt haben. (Entnommen dem „Prakt. Wegweiser“, Würzburg.)

Wirkung des Schnees auf den Obstbau. Wenn der Schnee schmilzt, dringen Ammoniat, Erdstaub und andere Substanzen in den Boden, auf den sie sich mit dem Schnee gelagert haben, und je offener der Boden ist, um so ungehindert geht es hinunter vor sich; wenn also der Boden unter einem Schneekamm offen ist, im Herbst aufgebaut wurde, so bekommen die Wurzeln des Baumes durch den Schnee auf der Baumwurzel des Kammes etwas zugeführt, und verlegen dies dankbar durch einen Beitrag! Wenn die Baumwurzel aber ganz ungepflegt bleibt, und mit dichter Raspelnarbe bedeckt ist, so sängt das Schneekamm alles auf, zu den Wurzeln des Baumes bringt nichts hinab, und der Nutzen, den auch der Schnee kann, geht für den Baum verloren. Warum also nicht die kleinen Mühle machen, und die Baumwurzel der im Schneekamm stehenden Bäume durch Aufhauen und Umdrehen beschädigen, damit der Winterschnee den Weg in den Raum findet?

Gefrorene Früchte. Die unerwartete Kälte Anfang Januar hat manchen Schaden an den Obstsorten, die ohn genügenden Schutz auf dem Dachboden lagerten, angerichtet. Läßt man die gefrorenen Früchte unberüdt liegen, überdeckt sie mit Stroh, so ist, da der Frost allmählich aufzieht, der Schaden nicht groß. Anders ist es bei Früchten, die schnell austrocknen. Hier dürfte eine halbwegs annehmbare Verwertung nur durch Eintöpfen zu Gelee und Marmelade möglich sein, oder wo es möglich ist, die Verwendung zur Brannweinbereitung.

In Erdgruben (Mettern) aufbewahrter Futtermais muß zur rechten Zeit geschnitten sein; sonst kann man die unliebsame Entzündung machen, daß er zur Viehfütterung mehr oder minder wertlos geworden ist. Schneidet man ihn allzu früh, wenn Stengel und Blätter noch völlig grün sind, und eben anfangen, Blüthenquasten zu treiben, so wird man vollständig saures, für das Vieh kaum genießbares Futter erhalten. Läßt man ihn dagegen zu reif und trocken werden, so wird er, auch wenn er nicht von den Oktoberfrösten betroffen ist, schwarz und sieht wie verbrannt aus, und zwar aus Mangel an Feuchtigkeitsgehalt. Auch wenn er süß geblieben ist, mag ihm so das Vieh nicht fressen. Es ist demnach geboten, möglichst den richtigen Zeitpunkt wahrzunehmen, und mit derselben Sorgfalt zu versorgen, die beim Heuholz angezeigt ist. Eingelegten, guten Futtermais nimmt alles Vieh gern, aber es ist geraten, ihm Milchläuse nach dem Melken, nicht unmittelbar vor demselben, vorzulegen. Darauf folgt am besten eine Gabe Wiesenheu und zuletzt Vieh- und Körnerfutter.

Die Waldblattbirke (*Betula silvestris*), welche vor einigen Jahren vielfach für trocken, schlecht und deshalb für andere Kulturen nicht verwendbare Böden als sehr rentable Futterpflanze empfohlen wurde, hat, wie die praktische Erfahrung gezeigt, sich nicht bewährt, so daß der Anbau jetzt allgemein wieder zurückgegangen ist.

Keimende Kartoffeln sind für Kinder ein höchst gefährliches Futter. Nicht selten entstehen schwere Vergiftungen mit tödlichem Ausgang, wenn größere Mengen verzehrt werden. Kinder, denen man keimende Kartoffeln vorlegt, werden die Keime nicht fressen, sondern im Garten liegen lassen. Wenn man aber die Kartoffeln ohne vorheriges Entfernen der Keime Kocht und dann alles zusammen und ohne Besichtigung der beim Kochen entstandenen Brühe durch einander stampft, dann können die Thiere die giftigen Stoffe nicht herauslösen. Kinder, die mit keimenden Kartoffeln vergiftet worden sind, werden in Lähmungen versunken. Auch wird das Empfindungsleben sehr beträchtlich gestört. Die Thiere liegen schwer atmend und gekämpft um Boden. Die Pupillen der Augen sind erweitert. Nicht selten stellen sich auch Krämpfe ein. Auffällig ist öfter ein trampfhaftes Seitwärtsgießen des Kopfes. Wenn die Krankheit einmal einen höheren Grad erreicht hat, dann gehen die erkrankten Thiere meist zu Grunde. Haben Kinder viel Kartoffelkraut, das noch jung ist, verzehrt, dann können ähnliche Krankheitsscheinungen sich einstellen. Sie erholen sich aber wieder rascher und sterben nicht so leicht, wie bei der Vergiftung mit keimenden Kartoffeln.

Eine Verfärbung des Herzens, so daß annähernd ein Sechstel des Muskelgewebes durch eine Retschicht ersezt ist, findet sich bei Hühnern nicht eben selten. Anscheinend sind dieselben gesund, weder zu mager noch zu fett, und doch zeigt sich diese eigenartliche Krankheitsform bei späterer Öffnung des Körpers. Uebrigens legen die damit behafteten Hennen nur spärliche, unverhältnismäßig kleine und unvollkommen ausgebildete Eier. Die Blutarmut führt nicht von Mangel an Fleischnahrung und übermäßiger Fütterung stärkelspendender Stoffe her.

Bei trockenem, kaltem Wetter legen die Hühner im Winter durchgehends besser, als bei feuchter und warmer Witterung. Feuchte Luft verursacht ihnen Unbehagen und beeinträchtigt ihre Gesundheit, wie ihre Leistungsfähigkeit. Um so mehr bedürfen sie dann wärmehaltender Nahrungsstoffe, wie Zeit und Kohlenhydrate. Da sie um die Winterszeit animalische Nahrung in Gestalt von Würmern und Insekten brauchen nicht mehr finden können, muß man desto sorgfamer darauf bedacht sein, diesen Mangel durch Warmfutter von Weizen-, Getreide- und Maismehl oder anderen billigen Müllereierückständen,

sowie durch Fleischabfälle, Fleisch- und Knochenmehl und ähnliche eierbildende Substanzen zu ersetzen.

Überall Umfrage des Gefiederts bei Würgen durch Aenderung der Nahrung schreibt ein Abonnent wie folgt: Ich besitze ein Pärchen Vogelhauben, welche sehr eifrig nisten und ungemein zahlreich sind. Im vorigen Herbst stand ich vor dem geöffneten Käfig und verzehrte mein Frühstücksbrot. Die Tauben kamen aus dem Käfig und verzehrten mir auf die Schulter geflogten, bei welcher Gelegenheit ich ihnen mein Frühstück vorhielt. Meine Hagen pickten sie die Butter davon, und als ich in die Küche ging und ihnen eine Messerspitze voll Butter bot, verzehrten sie letztere mit förmlicher Gier. Daraufhin wurde ihnen täglich ein halbsohn großes Stückchen Butter gewährt, welche sie sich, sobald es vergessen worden, in der Küche selbst holten. Dabei fiel mir auf, daß die sonst ganz hellen Tauben eine fleckbraune, glänzende Farbe erhalten hatten; ich brachte dies mit der Ihnen gewährten Butterlederet in Verbindung. Um aber darüber Gewissheit zu erhalten, ordnete ich zu Weihnachten an, den Tauben keine Butter mehr zu verabreichen, und richtig verlor sich die Fleckbraune, glänzende Farbe nach und noch wieder, so daß sie jetzt fast ihr früheres hellgraues Gefieder haben. Ich erprobte nun, ob die alte Gier nach Butter noch dieselbe sei. Mein Sohn stellte sich vor den Behälter, ich öffnete die Thür und sofort flogen die Tauben, die Jungen verlassend, auf die Hand des Ersten, fielen über die Butter her und gaben ihrer großen Freude und ihrem Begehr über das Gebotene durch Frügeschlag und GlücksAusdruck.

Das oberbayerische Landhuhn. In den altbayerischen Provinzen war man in den letzten Jahren mit Eifer und Verständniß bemüht, durch Kreuzungen von einer kannten guten Hühnerrasse ein neues, in jeder Beziehung vorzügliches Huhn zu schaffen. Es entstanden so das Augsburger Huhn, das schwäbische und das oberpfälzische Landhuhn. Einer der besten Kreuzungsprodukte ist das sog. oberbayerische Landhuhn. Dasselbe ist entstanden aus Paarung vom schwanzbeinigen Italienerhuhn mit Langshan-Hahn und vereinigt in sich die anerkannten Vorzüglichkeiten dieser beiden Rassen: hohe Eierproduktion mit schmackhaftem Fleische. Ein Hof, mit diesem Geflügel bestellt, gewährt einen wohlauf imponanten Anblick. Die Hühner sind große, gedrungene Gestalten, ausgewachsen fast doppelt so groß als ein gewöhnliches deutsches Huhn, mit Schlott- oder auch mit Schatzgezähnen, aufrechtstehenden Kämmen; die Hühne sind wahre Prachtgestalten. Die Farbe ist schwarz und blau-blau-schillernd, herrlich glänzend bei Sonnenschein. Die Eier sind von auffallender Größe und weizengelb. Die Hühner sind vorzüglich im Brüten und gute Küchenführer. Bei weitem Auslaufe genügt eine einmalige Filterung, da sie im Nahrungsuchen bis in den späten Abend hinein unermüdlich sind.

Fehlerhafte Ganganlagen. Zu diesen rechnet man u. a.: 1. Das Fucheln oder Auswerfen. Es besteht darin, daß die Füße in der Schulter und im Huggelekt stark gehoben werden, wobei aber während des Schwelens des Fußes der Huf anfällig auswärts gedreht wird. Diese sehr unökologischen Bewegungen findet man am häufigsten bei latschützigen, d. h. gemeinen Pferden, selten aber bei veredelten Thieren. Das Fucheln oder Auswerfen bringt zwar den Pferden keinen direkten Schaden. Es ist aber sehr unschön, und Thiere, welche stark auswerfen, ermüden viel rascher, als andere, welche einen regelmäßigen Gang haben. 2. Ein anderer Fehler ist das Kreuzen, wobei der vorschreitende Fuß kreuzweise vor den ruhenden, aufgestützten Fuß gesetzt wird. Das Kreuzen der Füße beim Traben muß selbstverständlich sehr häufig zum Anstreifen Veranlaßung geben. Bei schweren Zugpferden kann man aber das Kreuzen regelmäßig beobachten, wenn sie schwere Lasten bergauf ziehen müssen. Bei Lastpferden ist deshalb das Kreuzen nicht als ein besonderer Fehler anzusehen. 3. Eine weitere Fehlerhafte Gangart ist das Schleudern oder Schwimmen. Bei diesem Fehler werden die Vorderfüße hoch gehoben, aber nicht im Huf- oder Huggelekt gebeugt. Beim Niederschlagen des Fußes berühren die Pferde sodann zuerst mit dem Hintertheil des Hufes den Boden. Auch dieser Gang ist sehr unschön und ermüdet bald die Thiere. Zuweilen nehmen Pferde diesen Gang an, um den empfindlichen Hintertheil des Hufes zu schonen. (Entnommen dem „Prakt. Wegweiser“, Würzburg.)

Für Husten u. Catarhleidende

**Kaiser's**  
Brust-Caramellen

die sicher  
Wirkung  
2650  
begl.  
ist durch  
Prugnisse  
anerkannt.

Einziger dabehender Beweis für  
sichere Hilfe bei Husten,  
Catarh und  
Verkleimung.

Padet 25 Pfg. bei  
Otto Siebert, Apotheker, am  
Schloß in Wiesbaden.  
Apotheker Ernst Rock,  
Drogerie, Sedanplatz, in  
Wiesbaden. 7220  
Chr. Faußer in Wiesbaden

Eine Anzahl Häufelmalzähne  
und Dickwurzmühlen billig zu  
verkaufen 2690  
Wiesbaden, Hellmundstraße 52.

**F. Dofflein**

43 Friedrichstr. 43.

Alle Arten Beleuchtungskörper  
für Gas- und elektrisches Licht.

• Kronleuchter •

für Salons, Wohn- u. Spisenzimmer.

Ampeln, Laternen, Wandarme, Tisch- und Clavierlampen.

Preise billigest.

5348

# Amts-Blatt

Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mainzstrasse 8. — Telephon No. 199.

Nr. 43

Mittwoch, den 20 Februar 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung

Die Herren Stadtverordneten werden auf  
Freitag, den 22. Februar I. J.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
in den Bürgersaal des Rathauses zur Sitzung ergebenst  
eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Ergebnisses der in der Angelegenheit des Europäischen Hofs mit den Interessenten gepflogenen Verhandlungen im Sinne des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Januar I. Js.
- 1a. Vorlegung der Entwürfe zu den städtischen Haushaltsetats für das Rechnungsjahr 1901.
2. Magistratsantrag, betr.:
  - a) die einstweilige Zurückziehung des Markthausprojektes und
  - b) Bewilligung von 850 M. zur Vergrößerung des bestehenden Markt-Waagehäuschen.
4. Ein Abkommen mit der Königlichen Polizei-Direktion, betr. die Unterbringung von Pferden der berittenen Schutzmanschaft.
5. Erweiterungsbau der Schule an der Louisestraße.
6. Ein Bangejuch des Paulinensis wegen Errichtung eines Pfarr- und Verwaltungshauses an der Schiersteinerstraße.
7. Einrichtung des Dachgeschosses der neuen Töchterschule zur vorübergehenden Unterbringung von Büchern der Landesbibliothek.
8. Neuregelung der Stundenvergütung für den Hilfsunterricht an den städtischen Schulen.
9. Ankauf von Gelände zur Freilegung der Zuflahrtstraße nach der Gutenbergschule.
10. Kauf einer Feldwegfläche im Distrikt Obergersteneggwann.
11. Ankauf von Gelände in den Distrikten Holzstraße und Rad.
12. Das Wegprojekt Leichtweishöhle—Herreneichen durch den Walddistrikt Münzberg.
13. Verschiedene Fluchtklinienprojekte und zwar:
  - a) für die Fortsetzung der Dambachthalstraße bis zum Försterhans;
  - b) für eine Seitenstraße der Sonnenbergerstraße jenseits der Brauerei;
  - c) für eine Thalstraße nach Viebrich;
  - d) für den südlichen Stadtteil zwischen Viebriech- und Schiersteinerstraße.
14. Das zu 18,900 M. veranschlagte Projekt über die Wasserversorgung der Wirtschaftsgebäude auf dem Neroberg.
15. Antrag betr. Änderungen in der Ausführung der Schlachthaus-Erweiterungsgebäuden und Gewährung eines Nachkredits von 12,000 M.

16. Errichtung einer Badmeisterstelle für das neue Volksbrausebad, und Gewährung eines Kredits von 2100 M. für Anschaffungen zur Inbetriebsetzung des Bades.

17. Berichterstattung des Rechnungsprüfungsausschusses über das Ergebnis der Prüfung der Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für 1899, und Festsetzung dieser Rechnungen.

18. Mittheilung einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten an die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft bezüglich des Straßenbahnverkehrs in hiesiger Stadt.

19. Die gegen den abgeänderten Entwurf zu einem Ortsstatut für die kaufmännische Fortbildungsschule erhobenen Einwendungen.

20. Antrag auf Errichtung einer 9. Klasse an den hiesigen Mittelschulen.

21. Änderung des Besoldungsplanes der Bureaubeamten.

22. Desgleichen der technischen Beamten.

23. Anträge auf Neuerrichtung von Dienststellen für a) einen Ingenieur und einen technischen Sekretär beim Wasserwerk,

b) einen Bureauassistenten bei dem Stadtbauamt.

24. Ein wiederholtes Gesuch der Cheffrau des Manufakturmeisters Karl Lendle um Gewährung von Entschädigung.

25. Neuwahl von Mitgliedern der Kurdeputation und der Museums-Deputation.

Wiesbaden, den 18. Februar 1901.

Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten-Versammlung.

### Berdingung.

Die Lieferung des Bedarfs von ungefähr 200.000 hartgebrannten Ringofensteinen zu den städtischen Kapabauten im Rechnungsjahr 1901 soll verdungen werden.

Die Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 57, eingesehen oder von dort gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 5. März d. J., Vormittags 11½ Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Februar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

8705 Frensch.

### Städtische Oberrealschule und Porschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April, Morgens 7 Uhr mit der Aufnahmeprüfung.

Anmeldungen nehme ich an allen Wochentagen von 12—1 Uhr in meinem Amtszimmer (Oberrealschule Zimmer 16) entgegen.

Wiesbaden, den 16. Februar 1901.

Der Direktor: Prof. Güth.

8651

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung der nachbezeichneten **Wirthschaftsbedürfnisse** für das **Armen-Arbeitshaus** für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll nach Maßgabe der im Zimmer 13 des Rathauses zur Einsicht ausliegenden Bedingungen im Submissionswege vergeben werden:

1. Rindfleisch, 2. Geräuch. Speck, 3. Nierenfett,
4. Wurstfett, 5. Kaffee, 6. Eichorie, 7. Erbsen,
8. Linsen, 9. Bohnen, 10. Weizenmehl, 11. Hafergrüze,
12. Nudeln, 13. Reis, 14. Griesmehl, 15. Graupen,
16. Zucker, 17. Salz, 18. Pfeffer, 19. Essig, 20. Salatöl,
21. Rübenkraut, 22. Heringe, 23. Wachse, 24. Ofen-
- schwärze, 25. Bettstroh, 26. Harzseife, 27. Kernseife,
28. Schmierseife, 29. Stearinlichte, 30. Streichhölzer,
31. Soda, 32. Putzpomade, 33. Petroleum, 34. Nelsen,
35. Weizenschalen, 36. Weizenkleie, 37. Kornkleie,
38. Malzkleime, 39. Gerste, 40. Hafer, 41. Gersten-
- schrot, 42. Maischrot, 43. Strohstroh, 44. Schwarzmehl,
45. Wiesenhen, 46. Kleehen, 47. Grummet.

(pos. 35—47 für das Viech bestimmt.)

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Osserten bis spätestens **Samstag, den 2. März er., Vormittags 10 Uhr** im Rathause **Zimmer No. 13** abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden.

Von den unter pos. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 44. bezeichneten Waaren sind **Proben beizufügen**.

Wiesbaden, 18. Februar 1901.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.  
8729

#### Mangold.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachbezeichneten **Wirthschaftsbedürfnisse** für den **städtischen Volkskindergarten**, Gustav-Adolfsstraße 18 hier, für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll nach Maßgabe der im Rathause, Zimmer 12, zur Einsicht ausliegenden Bedingungen im Submissionswege vergeben werden:

1. Fleisch, 2. Wurst, 3. Nierenfett, 4. Schmalz, 5. Brot,
6. Brötchen, 7. Kaffee, 8. Erbsen, 9. Linsen, 10. Bohnen,
11. Weizenmehl, 12. Hafergrüze, 13. Haferflocken,
14. Nudeln, 15. Reis, 16. Griesmehl, 17. Graupen,
18. Zucker, 19. Pflaumen, 20. Vollmilch, 21. Salz,
22. Essig, 23. Salatöl, 24. Harzseife, 25. Kernseife,
26. Schmierseife, 27. Stearinlichte, 28. Bündhölzer,
29. Soda, 30. Putzpomade, 31. Petroleum.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote bis spätestens **Donnerstag, den 28. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr, im Rathause, Zimmer 12**, abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden.

Von den unter Pos. 5.—19 und 21—27 bezeichneten Waaren sind Proben beizufügen.

Wiesbaden, den 14. Februar 1901.

Der Magistrat.  
In Vertr.: Mangold.

#### Berdingung.

Die Lieferung und Aufführung des Bedarfs an **Sand** und **Kies** für das Rechnungsjahr 1901 soll verdungen werden.

Die Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 57, eingesehen oder von dort gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Montag, den 4. März d. Js., Vormittags 12 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.  
8703

Grensfeld.

**Berdingung.**  
Die Gestellung der bei dem **Stadtbaamt, Abtheilung für Straßenbau**, in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 erforderlichen

#### Fuhrenleistungen

soll entsprechend dem Beschlusse der Baudeputation vom heutigen Tage wiederholt verdungen werden. Die unveränderten Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 45, eingesehen oder von dort bezogen werden.

Postmäig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 20. Februar 1901, Nachmittags 4 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 14. Februar 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Straßenbau. Richter.

#### Bekanntmachung.

Um Angabe des Innenhalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. Der verlassenen Ehefrau des **Hermann Benhold, Hauna**, geb. Rink, aus Tiez,
2. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
3. des Glasergehülfen **Karl Böhne**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
4. der ledigen Sprachlehrerin **Johanna Friye Georgine Dennemann**, geb. 23. 12. 1856 zu Frankfurt o. M.
5. der ledigen Louise Ernst, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden,
6. der geschiedenen Ehefrau des Schuhmachers **Hermann Gersbach Auguste** geb. Franz, geboren am 18. 3. 1865 zu Wiesbaden,
7. des Kellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken
8. der Taglöhnerin **Marie Herrmann**, geb. 7. 4. 1858 zu Elssoff,
9. des Taglöhners **Albert Kaiser**, geb. 2. 4. 1860 zu Sömmersda,
10. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. Ebel, geb. 18. 8. 1851 zu Biebrich,
11. der ledigen **Emma Lautensfeld**, geb. 26. 8. 1872 zu Kreuznach.
12. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach,
13. des Asphalturs und Plattenlegers **Johann Baptist Maner**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
14. des Tünchers **Jakob Mensert**, geb. 4. 6. 1862 zu Wiesbaden.
15. des Maurergehülfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
16. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
17. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Bröbbach,
18. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif, Karoline Born**, geb. 17. 11. 1869 zu Langenschwalbach,
19. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
20. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
21. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Ittlingen.
22. des Taglöhners **Philipp Weis**, geb. 19. 2. 69 zu Weinheim.
23. des Bierbrauers **Johann Bapt. Japs**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
24. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 15. Februar 1901. 8598  
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Montag, den 4. März d. Js., Vormittags 11 Uhr, sollen im Rathause hier, Zimmer Nr. 55, die ehemaligen Domänen-Weinberge im Distrikt „Neroberg“ in fünf Abtheilungen von je ca. 98 ar und einer Abtheilung von ca. 16 ar auf die Dauer von zwölf Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Das Ausgebot erfolgt erst im Einzelnu, dann im Ganzen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Rathause Zimmer Nr. 51, während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1901.

8593

Der Magistrat:

J. Vertr.: Körner.

## Bekanntmachung.

Die am 11. Februar er. im Distrikt „Gehren“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigerern vom 20. d. Mts. ab zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1901.

8736

Der Magistrat:

J. Vertr. Körner.

## Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Cementbetonröhren** und **Einlaßstücken** zu den städtischen Kanalbauten im Rechnungsjahr 1901 soll verdingt werden,

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 5. März 1901, Vormittags 12 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Februar 1901.

8706

Stadtbaamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Frensch.

## Bekanntmachung.

Das Taglohnfuhriwerk für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31 März 1902 soll vergeben werden und sind Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens den

**25. Februar, Vormittags 12 Uhr,**  
bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen können während der **Vormittagsdienststunden** im Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes Marktstraße 16 eingesehen werden.

Wiesbaden, den 13. Februar 1901.

Der Direktor  
der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

## Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Steinzeugröhren** nebst **Formstücken, Hossinkästen, Kettenängen** etc. zur Herstellung von Hausentwässerungsleitungen für das Rechnungsjahr 1901 soll verdingt werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause Zimmer No. 57 eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Montag, den 4. März d. Js., Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.  
Frensch.

8699

## Bekanntmachung.

Wegen der bevorstehenden polizeilichen Revision der Maße Gewichte und Waagen in der biesigen Stadt wird die Auktionsstelle im Kellergeschoss des Rathauses von jetzt an bis zum 1. April d. J. außer an den Donnerstagen auch an den Diensttagen zur Annahme und Auktions von Maassen, Gewichten und Waagen geöffnet sein. 8654

Wiesbaden, den 15. Februar 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Montag, den 25. d. M., Vormittags wird in den Walddistrikten „Oberes Bahuholz“ und „Neroberg“ nachstehendes Gehölz, als:

13 buchene Stämme von 24,38 Festmeter,  
263 Mmt. buch. Scheit  
215 " Prügel und  
3155 buchene " Wellen

an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Auf Verlangen wird den Steigerern zur Zahlung des Steiggeldes Aussand bis 1. September d. J. bewilligt.

Gesamtkauf Vormittags 10 Uhr an der Melibokus-eiche 8741

Wiesbaden, den 18. Februar 1901.

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

## Bekanntmachung.

Bei folge Beschlusses des Landes-Ausschusses des Bezirksverbaudes des Regierungsbezirks Wiesbaden soll für das Rechnungsjahr 1900/01 zum Mindvich-Gefährdungsfonds für Lungenseuche, milz- oder rauschrandkrankes Mindvich die dreifache Abgabe von 15 Pf. für jedes Stück Mindvich am 22. März d. J. erhoben werden.

Die Offenlegung des Mindvichbestands-Verzeichnisses erfolgt in der Zeit vom **20. Februar bis 6. März 1901** in den Vormittagsstunden im Zimmer No. 53 des Rathauses und werden die Besitzer von abgabefähigen Thieren ersucht, **Einsicht von dem Verzeichniß** nehmen und etwaige Anträge auf Berichtigung stellen zu wollen.

Wiesbaden, den 18. Februar 1901.

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Armenbrotes** für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 ca. 23 000 Laib = 46 000 Kilogramm Schwarzbrot — sogenanntes gemischtes Brot — I. Qualität Langbrot, soll im Submissionswege an einen hier wohuhasten Unternehmer vergeben werden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß der Unternehmer das zu liefernde Brot von verschiedenen Lieferanten bezieht.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift **Lieferung des Brotes für die Stadtarmen pro 1901 bis Donnerstag, den 28. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr**, im Rathause, Zimmer 12, einzureichen, wo dieselben alsdann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden. Zu dem Termin haben die Submittenten einen 24 Stunden alten Laib von dem Brot, welches sie liefern wollen, vorzulegen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer Nr. 12 von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 14. Februar 1901.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

8572 Mangold.

## Bekanntmachung.

Der **Blumenverkaufsstand am Kochbrunnen** soll neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis **Samstag, den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr**, der städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau derselben zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Städtische Kurverwaltung. von Ebmeyer, Kürdiktor.

## Städtische Volksschulen.

Die Eltern und Pfleger der im Jahre 1895 oder früher geborenen, östern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche in die städtischen Volksschulen eintreten sollen, werden dringend ersucht, diese schon jetzt in der Schule des Bezirks anzumelden, damit für ihre Beschulung rechtzeitig gesorgt werden kann.

Die Kinder sind nach ihrer Wohnung folgendermaßen zu melden:

1. In der Knabenschule am Blücherplatz und der Mädchenschule an der Bleichstraße die Kinder aus dem südwestlichen Stadtteil, begrenzt durch die Walkmühl-, Emserstraße 21—75, Hellmund-, Karl- und Luxemburgstraße einschließlich der genannten Straßen;

2. in der Schule an der Castellstraße:

a. die Kinder aus dem Stadtteil nördlich der Walkmühl- und Emserstraße mit Einschluss von Schwalbacherstraße Nr. 61—79, Adlerstraße Nr. 43—71, 44—62, Kellerstraße, Plötterstraße und Nuhbergstraße; außerdem

b. die Mädchen aus Schachtstraße Nr. 1—27, der unteren Adlerstraße Nr. 1—42, Römerberg Nr. 21—39, 24—38, Röderstraße Nr. 1—14 und der Feldstraße;

3. für die Schule an der Lehrstraße:

a. die Kinder aus der Sonnenbergerstraße, Webergasse, Schachtstraße Nr. 29—33, 28—30, Römerberg 1—19, 2—22, Steingasse, Röderstraße 15—41, 16—36, der Weilstraße, Stiftstraße, dem Neroval und dem ganzen weiter nach Nordosten gelegenen Stadtteil; außerdem

b. die Knaben aus der Feldstraße, der Röderstraße, dem Römerberg, der Schachtstraße und der unteren Adlerstraße Nr. 1—42;

4. in der Anstalt Schulberg 12 die Kinder aus den übrigen im Innern, Osten und Südosten der Stadt gelegenen Straßen mit Einschluss von Emserstraße 1—20, Helenestraße, wie aller Straßen östlich der Hellmund- und Karlstraße, Schwalbacherstraße Nr. 45a—59, Schulberg, Hirschgraben und Kirchhofsgasse.

Sollte eine Schule überfüllt werden, so werden die an der Grenze wohnenden Kinder der Schule des Nachbarbezirks zugewiesen werden.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Herren Rektoren von Mittwoch, den 20. bis Samstag, den 23. d. Mts., täglich von 11—12 Uhr Vormittags, Mittwoch auch von 2—4 Uhr Nachmittags in ihrem Amtszimmer anwesend sein. Bei der Meldung sind Geburts- und Impfschein, für evangelische Kinder auch der Taufchein vorzulegen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1901.

8638

Rinkel, städt. Schulinspektor.

## Fremden-Verzeichniß vom 19. Februar (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Cohn m. Frau, Berlin. — Garius, Justizrat Dr., Köln. — Recht, Berlin. — Paschka, Wien. — von Richthofen, Baron, Sprottendorf. — von Armin, Lieutenant m. Frau, Berlin. — Driehaus, Fabrikant m. Tochter, Bocholt. — Denz, Lieutenant a. D. m. Frau, Hannover.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Schneider, Landes-Inspektor, Hof Kleeburg. — Racine, Kfm., Paris.

Block, Wilhelmstraße 54.

Charlier, Fabrikbes. m. Frau, Köln. — Charlier, Fabrikbes. m. Frau, Mülheim. — Charlier, Köln.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.

von Spalding R., Rittergutsbes. u. Rittmeister a. D. m. Gen., Groß Miltzow. — von Loesewitz F., Geh. Reg.-Rath u. Rittergutsbes., Leutschow. — v. Schidrus, Hauptmann m. Fr., Riepsit. — Habbert E., Kfm. m. Frau, Frankfurt. — Roder- scheidt W., Reinigheimerhof.

Einhorn, Marktstraße 30.

Kentrop, Kfm., Altona. — Heinte, Kfm., Köln. — Kuhn, Düsseldorf. — Matthey, Kfm., Köln. — Schreibt, Kfm., Münster. — Marciotowksi, Kfm., Berlin. — Bolzani, Kfm., Leipzig. — Mügk, Kfm., Petersdorf. — Löwe, Kfm., Deutschtrockau. — Steiner, Kfm., Ehlingen. — Stoht, Petersburg.

## Offene Bahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Debel, Kfm., Bonn. — Schlaad, Kfm., Dresden. — Frau Guttmann, Hof Henriettenthal. — Schmitt, Fr., Güttel, Hof Henriettenthal. — Otto, Direktor m. Frau, Frankfurt. — Eulb, Kfm., Frankfurt. — Gunz, Kfm., Rammenz. — Sill, Kfm. m. Fam., Frankfurt. — Wagner, Ingenieur, Darmstadt. — Adler, Brünn.

## Englischer Hof, Kranzplatz 11.

von Linsingen, Berlin. — Stein R., Fabrikant m. Bed., Berlin. — Morgenstern, O., Nürnberg. — Martweg, F., Kfm., Dresden.

## Gedrinn, Mauritiusplatz 1.

Klamp, Lehrer, Wolfshausen. — Degenhardt, Eichberg. — Suppes, Eichberg. — Müller m. Frau, Rüdesheim. — Delsen, Biedendorf. — Frant, Gelhausen. — Labonte, Lehrer, Tilsen. — Menninger, Lehrer, Höhr. — Meurer, Lehrer, Höhr. — Kübel, Kassel. — Hasbach, Lehrer, Neuenhain. — Reisel, Carl. chem., Gießen. — Heß, Kfm., Ohrdruf. — Schlik, Ingenieur, Duisburg. — Bauer, Oberselters.

## Hotel Fuhr, Geisbergstraße 3.

Wolff, Kfm., Frankfurt. — Klingstor, Fr., Siegen. — Geraud, Kfm., Charlottenburg. — Spitzer, Kfm., Berlin. — Hoffmann, Kfm. m. Frau, Gladbach.

## Dr. Gierlich's Kurhaus, Leberberg 12.

Herbott, Dr. med., Auhus. — Wolff, Fabrikant m. Frau, Zwiedau.

## Hahn, Spiegelgasse 15.

Süreih, Direktor m. Frau, Aachen. — Rötter, Mühlensbes., Uisingen. — Stahl, Gerbereibes., Brandenbendorf. — Meyer, Fr., Eichenthal. — Schmitz, Kfm., Hamburg.

## Hamburger Hof, Taunusstraße 11.

## Hessenbruch P., Fabrikant, Remscheid.

## Happel, Schillerplatz 4.

Rotberg, Kfm., Mainz. — v. Ledt, Kfm., Mainz. — Schneider, Lehrer, Marienberg. — Bastian Lehrer, Heckenhäusern. — Finger, Kfm. m. Frau, Frankfurt. — Battaignant, Kfm., Detves. — Heswert, Ingen., Emmendingen.

## Kaisertal, Wilhelmstraße 40 & 42.

Grundmann W., Kfm., Wien. — Blankenburg, Kfm., Vordeau. — Söderburg C., Direktor, Schweden. — Angeborg Petesson, Fr., Nossov. — Freiherr von Biegesar, Offizier. — Kauts, Kfm., Mannheim.

## Kaisertal (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17.

Weil P., Kfm., Paris. — Gaserne G., Kfm., Paris. — Grebert E., Hotelbes., Eg.-Schwalbach. — Moot W., London. — Kann S., Bergwerksbes., Prag. — Unger E., Kfm.-m. Fr., Hamburg. — Charlier M. m. Fam., Köln. — Biesel L., Architekt, Hamburg. — Janssen R. m. Frau, Hamburg.

## Kaisertal (Friedrich), Nerostraße 35—37.

## Sampel, Beberhaus. — Rupmann, Unterhütte.

## Karpfen, Delaspeckstraße 2.

Lange, Kfm., Chemnitz. — Wisske, Kfm., Hamburg. — Stern, Kfm. m. Frau, Frankfurt. — Mod, Kfm., Bingen. — Hartmann, Reni, Bingen. — Reichel, Kfm., Berlin.

## Goldene Nette, Langgasse 51—53.

Kauffmann, Fr., Hamburg. — Hempel A., Fr., Südbend. — Ritter R., Fr., Straßburg. — Mitternacht, C., Fr., Langfuß. — Scholz, Frau Lehrerin, Frankfurt.

## Kölnerischer Hof, II. Burgstraße 6.

Winkler, Hauptmann, Koblenz. — Leuth, Kanzleirath m. Frau, Freienwalde.

## Sanatorium Lindenholz, Wallmühlstraße 43.

Buchholz F., Kfm., Dortmund. — Mundt, Fr., Dresden. — Kaiserstein L., Rechtsanwalt, Warschau. — Beckow, Kfm., London. — Kaiserstein, Kfm., Warschau. — Christmann, Reni, Bierstadt. — Delas, Fr., Petersburg.

Zum **sofortigen** Dienstantritt spätestens zum 1. März dieses Jahres werden gesucht **2 Büroangestellten**, welche fertig **stenographieren** können, gute Handchrift besitzen und Fertigkeit in der Handhabung der Schreibmaschine haben, Monatsvergütung 75 bis 90 M., **1 Kanzleist** mit guter Handschrift, welcher mit der Schreibmaschine flott arbeiten kann, Monatsvergütung 50 M. anfangs.

Meldungen mit Nachweis über das Verlangte und Lebenslauf bis zum 25. d. M. erbeten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Das Stadtbauamt. **Grobenius.**